

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.80. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M. 1.80; im sonstigen landl. Verkehr M. 1.90 und 80 Pf. Postzuschlag.

Veränderungen in den Preisen und in Neuauflagen die demnächst eintreffen werden, werden hiermit bekanntgegeben. Druckerei Nr. 24 bei der D. R. - Druckerei Neuenbürg. Leitungsbüro: „Bürger“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 15 Pf. bei Anzeigenverteilung durch Geschäfts-Nr. 303. Bei späterer Aufnahme entsprechender Nachschlag, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. Für telegraphische Nachrichten siehe beim Verlag Neuenbürg.

Nr. 65.

Neuenbürg, Dienstag den 19. März 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Weltkriegs-Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März (W.F.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern, nördlich von Armentières, sowie in Verbindung mit englischen Vorküsten zu beiden Seiten des La Bassée-Kanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

An der übrigen Front blieb sie in möglichen Grenzen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

und

Heeresgruppe des Generals d. Art. v. Gallwitz:

Zwischen Oise und Aisne, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten in der Champagne lebte das Artilleriefeuer auf. In größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Maasuferten an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Derjog Albrecht von Württemberg:

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen zeitweilig Tätigkeit der Artillerie.

An der ganzen Front sehr reger Fliegeraktivität der Franzosen. Flieger warfen Bomben auf die deutlich als solche erkennbaren Lazarettanlagen von Le Tholozan. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Deutscher Kroll errang seinen 21. Luftsieg.

Im Februar beträgt der Verlust der feindlichen Luftkräfte 18 Fesselballons und 138 Flugzeuge, von denen 59 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschürzt sind. Wir haben im Kampf 61 Flugzeuge und 3 Fesselballons verloren.

Osten:

In der Südukraine wurde Nikolajew besetzt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 18. März, abends. (W.F.B. Amtl.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Rundschau.

Wien, 16. März. Die Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs über die Lage im Osten und Westen finden in den Mätern weiterhin Beachtung, besonders das Wort Hindenburgs: „Der Krieg ist keine weiche Sache“, begegnet mit Ausnahme der Wiener Arbeiter-Partei, der lebhaftesten Zustimmung. Die Oester. Volks-Ztg. schreibt: „Es ist endlich erwidert und den Mut stärkend, wie der Führer der deutschen Armee das genaue Gegenteil von dem zum Ausdruck bringt, was die Wortführer der Entente mit unerbittlicher Beharrlichkeit in die Welt werfen. Der bevorstehende Woffengang wird an Schrecken alle Erlebnisse in den Wintergrund drängen. Als Preis dieses gewaltigen Opfer in der Geschichte wird uns der starke Frieden verlobet.“ — Die Ostdeutsche Rundschau schreibt: „Hindenburg sieht der eiserne Notwendigkeit entgegen, aber auch dem: Es muß sein, darum wird es sein! Eine schwächere Abgabe an unire ewig wünschenden Feind ist noch niemals erfolgt! Die Schlussworte Hindenburgs aber sollten in jedes

deutsche Herz eingeschrieben werden: „Der Friede, den wir im Vertrauen auf Gottes Hilfe erkämpfen, der darf kein weicher Frieden sein, der zu nichts führt, er muß ein wahrhaft deutscher Frieden sein.“ Die Reichspost schreibt bei der Besprechung der bedrängten Lage Hollands: Hindenburg hat den Anspruch getan: Die Grenzstaaten hängen für sich allein in der Luft und müssen sich an ein starkes geordnetes Staatswesen anschließen. Diese Möglichkeit eines Anschließens vermag ihnen infolge ihrer geographischen Lage das Deutsche Reich zu bieten. In diesem Satz finden die Niederlande die Antwort auf die Frage, wie sie sich jetzt am Klügsten zu entscheiden haben.

Haag, 16. März. (W.F.B.) Dem Vaterland zufolge hatte der Vertreter des Manchester Guardian ein Gespräch mit dem russischen Gesandten in Washington, Baron Rosen, in dem dieser mitteilte, daß Rußland bereits 1912 den Krieg vorbereitet, um die Gefahr des schon damals drohenden Umsturzes zu beschwören. Der Krieg wurde von Rußland künstlich heraufbeschworen, weil man hoffte, dadurch die Macht und die Popularität des Zaren wieder herzustellen. — Nation stellt fest, daß auch Buchanan der Ansicht sei, daß der Zar durch den Krieg dieses Ziel zu erreichen hoffte.

Berlin, 18. Der Kongress der russischen Sowjets zu Moskau richtete nach Berlin folgenden Frankprotest: Am 6. d. M. hat der außerordentliche allrussische Konvok der Sowjets in der Stadt Moskau den Friedensvertrag, den Rußland im Januar d. J. in Breit Litowsk mit den Mächten des Vierbunds geschlossen hat, ratifiziert. Ein Kurier ist bereits mit dem Dokument unterwegs nach Berlin.

Petersburg, 18. März. Zum Gesandten Groß-Rußlands in Berlin ist Joffe, der bei den Verhandlungen in Litauisch-Brest den Vorsitz in der russischen Abordnung führte, ernannt worden.

Genf, 18. März. Nach einer Offizier-Depesche hat die Regierung von Bessarabien eigene Unterhändler nach Bukarest geschickt.

Amsterdam, 14. März. Lloyd George hat, der „Köln. Zig.“ zufolge, wieder einmal eine Ansprache gehalten, diesmal vor der Jahresversammlung der Vertreter der freien Kirchen Englands. Er versicherte in Englands Kriegszielen stehe auch nicht eine Spur von Selbstsücht. Wir wünschen in erster Linie zu erreichen, daß der Krieg fortan als ein Verbrechen angesehen wird, das vor dem internationalen Richter strafbar ist. Wie eine Gesellschaft sich verhält, um ein Verbrechen zu strafen, so wollen sich die Völker zusammenschließen zum Schutz des Einzelnen gegen die rohe Gewalt. Wenn wir die Waffen niederlegen, ehe das erreicht ist, so hieße das Zweifel an der Gerechtigkeit des Ventes der Welt. Dann sprach Lloyd George vom Völkerbund und dem Kaiser, der seine Herrschaft bekannt habe durch die Erklärung, Deutschland nehme nicht nur den Völkerbund an, sondern sei auch bereit, sich an dessen Spitze zu stellen. Die wahren Attente des Völkerbundes seien die Millionen junger Männer aus allen Teilen des britischen Reiches, Frankreich und Italiens, die jetzt auf dem Schlachtfeld stünden. Wenn sie unterliegen, ist alles verloren, liegen sie, so wird der Völkerbund gestiftet werden. — Es ist geradezu skandalös, was ein englischer Staatsmann seinem Volk in bezug auf Deutschland bieten darf. Aber das englische Volk ist selbst der Ueberzeugung, daß es ganz allein dazu bestimmt ist, die Welt zu beherrschen und daß es deshalb nur göttliche Gerechtigkeit ist, wenn es andere Völker vernichtet.

Basel, 18. März. (W.F.B.) „Echo de Paris“ berichtet aus Washington: Die Einfuhr von Getreide Amerikas an die Alliierten ist wegen Schiffmangel weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Statt 800 000 Tonnen wurden im Februar nur 650 000 Tonnen eingeführt. Man hofft, daß man im März der U Bootgefahr wirksam begegnen kann.

Die holländische Regierung hat bis auf weiteres den holländischen Schiffen in den holländischen Häfen das Auslaufen verboten. Nach einer Rotterdam Meldung hätten aber alle englischen Schiffe in den holländischen Häfen Befehl erhalten, sich unter Volldampf zu halten, damit sie jeden Augenblick aus Holland abfahren können.

Köln, 18. März. Die „Kölnische Volksztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Laut „Secolo“ erließ der Innenminister an alle Präsesken den Befehl, dem Ursprung des überall verbreiteten Gerüchts von einem baldigen Frieden nachzugehen und gegen die Urheber und Verbreiter scharf vorzugehen.

In Oesterreich werden die Jahrgänge 1867, 1868 und 1869 beurlaubt.

Bern, 18. März. (W.F.B.) Nach den vorliegenden Pariser und Ypouer Zeitungen hat eine Explosionskatastrophe in Courneuve, bei der eine Million Granaten explodierten, furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Courneuve benachbarten Stadtteile Aubervilliers und Bourget gleichen bombardierten Städten. Von Courneuve selbst scheint kein Stein mehr auf dem andern zu stehen. Die Mehrzahl der Fabriken im Umkreis von mehreren Kilometern sind schwer beschädigt und mußten den Betrieb einstellen. In allen Fabriken sind viele Arbeiter verwundet und eine Anzahl getötet. Man schätzt die Zahl der Verwundeten noch Tausenden. In Paris sprangen die Fenster Scheiben. Die Plätter waren mit Fenster- und Granatplättchen übersät.

Odeffa.

Die deutschen Truppen, die der jungen ukrainischen Volksrepublik in ihrem Kampfe gegen die Gorden der Roten Garde zu Hilfe geeilt sind, sind, wie der Abendbericht vom letzten Mittwoch meldete, in Odeffa eingedrungen. Keine andere russische Großstadt, sieht man von den alten einst berühmten Städten des Baltikandes ab, hat so ausgesprochen europäischen Charakter wie Odeffa, keine europäische Großstadt von gleicher Bedeutung und Ausdehnung ist freilich auch so jungen Datums, wie diese Handelsmetropole am Gestade des Schwarzen Meeres. Odeffas Geschichte gehört ausschließlich der neuesten Zeit an und umfaßt erst einen Zeitraum von 124 Jahren. Das Nachwort einer bedeutenden Frau, der Kaiserin Katharina II., ließ diese Stadt, (die die Russen Odjessa au-sprechen), am Rande einer öden Steppe, an einer für die Anlage eines Hafens aber sehr geeigneten weiten und tiefen Bucht des Schwarzen Meeres entstehen, und die liebevolle Fürsorge der Herrscher sorgte im Verein mit den günstigen natürlichen Verhältnissen dafür, daß Odeffa nicht nur außerordentlich rasch empordröh, sondern auch eine der schönsten und reichsten Städte des Moskowitereiches wurde.

Nach wuchs die neue Stadt empor. Im Jahre 1811 hatte sie bereits 25 000 Einwohner, und zur Zeit des Krimkrieges hatte sie die 100 000 schon überschritten. Gegenwärtig dürfte die Bevölkerung etwa 600 000 Seelen umfassen, von denen etwa zwei Drittel Ukrainer sein werden. Neben ihnen leben in Odeffa mehr als 150 000 Juden, der Rest entfällt auf Griechen, Armenier, Südslawen, Italiener und Franzosen. Vor dem Kriege waren in Odeffa 8000 Deutsche ansässig.

Im Schmutz seiner dichtbedeckten Pflume und seiner Parks ist Odeffa im Sommer eine ausgeprägt schöne Stadt, zumal der Sommer angriffs der südlichen Lage an Wärme und Sonnenschein nichts zu wünschen übrig läßt. Von den Strandterassen öffnet dem Blick sich hinreichende Aussicht auf die endlose Wasserfläche des Schwarzen Meeres, dieses sonderbaren Meeres, in dessen Vann Puschkin seine schönsten Gedichte schrieb.

Das, was Odeffa seinen Charakter gibt, ist das Leben und Treiben in dem ausgezeichneten Hafen, der durch eine Anzahl Wolen in einen Quarantänehafen, in einen Kohlen-, Kriegsschiff- und Relonen-

hafen eingeteilt ist. Um vom Hafen zur Stadt zu gelangen, muß man eine riesenhafte Treppe emporklimmen, die wohl die größte der Welt ist. In den letzten Jahren hat man vom Hafen nach der oberen Stadt einen Aufzug gebaut, um den großen Personenverkehr beschleunigen zu können. Der Blick von der obersten Terrasse der Riesen-Treppe, wo die eleganteste Straße Odessa sich ausdehnt, ist unvergesslich schön.

In dem durch einen Leuchtturm gesicherten Hafen liefen in Friedenszeiten vor allem die Dampfer der russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel ein, die den Verkehr im Schwarzen Meer, wie nach der Levante und bis nach London und China vermittelten. Ausfuhrartikel sind in erster Linie Getreide, dann Spiritus, Zucker und Baumwollwaren. Einfuhrartikel sind Tee, Sädfrüchte, Weine, Metalle, Chemikalien, Maschinen usw. Odessa hat zahlreiche industrielle Anlagen, darunter Mühlen, Spiritusbrennereien, Stärkfabriken, Seifenfabriken.

Der gewaltige Handel und Seeverkehr der Stadt hat naturgemäß in den Kriegsjahren völlig darnieder gelegen. Die mächtigen Getreidelagerhäuser und Verladungsanlagen blieben verödet; doch nun, da der Frieden wiedergekehrt ist, wird sich der Hafen von Odessa, wenn zunächst auch nur für den Schiffsverkehr innerhalb des Schwarzen Meeres und mit der Donau, sicherlich rasch wieder beleben.

Württemberg.

Stuttgart, 19. März. Der König hat dem Regattenkapitän Kerger, Kommandant S. M. S. „Wolf“, das Ritterkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Von der Polizeidirektion wird dem „N. Stgt. Tagebl.“ mitgeteilt: In hiesigen Tageszeitungen vom 12. und 13. März erschien eine Notiz, wonach in einem äußeren Stadtteil von Cannstatt eine Wohnung von einer Räuberbande ausgeraubt worden sei. In Wirklichkeit hat nach dem Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen die Tochter der Bestohlenen Kleidungs- und Wäscheutensilien im Wert von etwa 100 M. entwendet. Zur Deckung der Lücke nahm sie einen Schlossergesellen in Anspruch.

Tübingen, 18. März. Im Bezirk des Kirchenstellensamt waren in der Nacht einige Sach Mehl bezw. Frucht gerichtlich beschlagnahmt worden. In der letzten Nacht wurde nun eine Anzahl beschlagnahmter Rinde (nicht alle) gestohlen. Der zurückgelassene Rest wurde nun in bessere Verwahrung genommen.

Schwaigern O. A. Weinsheim, 18. März. Die Konfirmationsfeier hat in dem Hause des Gottlieb Goldberich einen traurigen Abschluß genommen. Nach vorausgegangenem Zwischenfall hat der wegen Trunksucht entzündete Goldberich seine Frau ermüdet.

Walmshausen O. A. Cronberg, 18. März. Am Samstag wurde von einem gänzelnden auswärtigen

Die Heimat für uns, Wir für die Heimat, Alle für Sieg und Frieden!

Anaben, der von hier nach Bernau ging, die an den Gemeindevald Bahl angrenzende Kultur in Brand gesteckt. Das Feuer breitete sich über mehrere Morgen aus, wodurch der Gemeinde ein nicht unbedeutender Schaden entstanden ist.

Hunde für das Meer heraus!

Noch ein letzter Aufruf vor dem Steuertermin an alle Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, ihre Hunde der Seeresverwaltung leihweise zu überlassen! Der Bedarf an Meldehunden ist ein großer; sie sind jeder Kompagnie unentbehrlich. Es eignen sich besonders Schäferhunde, Airedaleterriers, Dobermänner, Rottweiler, Boxer. Anmeldungen umgehend an die amtlich anerkannte Hauptmeldebehörde für Kriegshunde: Direktor Kirchberger in Stuttgart, Stigenburgstr. 16.

Aus Baden.

Karlsruhe, 15. März. Der Stadtrat wird beim Bürgerausschuß nachsuchen, daß sich die Stadtgemeinde mit 5 Mil. M. an der 8. Kriegsanleihe beteilige.

Mit dem 1. April d. J., auf welchen Tag die 4. Klasse zu den badischen Eisenbahnen zur Einstufung gelangt, treten vorzeitliche Änderungen ein. Die wichtigsten sind folgende: Die 4. Klasse wird durchweg mit Zügen ausgestattet. Die Monatskarten werden auch für die 4. Wagenklasse ausgestellt. Die Monatskarten der 1. bis 3. Kl. gelten für Schnellzüge nur gegen einen besonderen Preiszuschlag. Die unentgeltliche Mitnahme von Bagagen in den Gepäckwagen fällt weg. Für solche Bagagen wird künftig eine feste Gebühr von 20 Pf. erhoben. Der Preis für Schüler- und Arbeiterfahrkarten bleibt unverändert.

Wassenheim, 17. März. Der Stadtrat hat beschlossen, infolge der außerordentlichen Erhöhung der Kohlen- und Materialpreise und des erhöhten Personalaufwands die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität zu erhöhen.

Rehl, 17. März. In Rücksicht auf die Fliegergefahr und die damit verbundene Möglichkeit von Verletzungen beim Abwurf von Bomben erklärte sich der Gemeinderat in Straßburg damit einverstanden, daß zum Ersatz von beschädigten Fensterscheiben an den städt. öffentlichen Gebäuden für etwa 6000 Quadratmeter Glas im Gesamtbetrag von etwa 5000 M. und für rund 900 M. Kitt beschafft werden.

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbröhl.

(Nachdruck verboten.)

„Darüber hinaus aber nimmt sie nichts an, weil die Vorstellung, daß es als ein Almosen gemeint sein könnte, genügt sie in helle Empörung zu versetzen. Solche Hoffnungen also, wie Sie sie da in mir wachrufen wollten, muß ich mir wohl vergehen lassen. Und ich muß froh sein, daß ich wenigstens meinen Flügel behalten dürfte, der mich über manche trübselige Stunde hinwegträgt.“

„Und der mir gestern eine der schönsten Stunden meines Lebens bereitet hat“, wogte Herbert zu sagen. „Ich kann es Ihnen nicht in Worten aussprechen, Baroness, ein wie kostbarer, ausersetzener Genuß Ihr Spiel und Ihr Gesang für mich gewesen sind.“

Wieder stellte sie sich, als ob sie sehr erschrocken wäre.

„Sie haben mich musizieren hören? — O, an diese Möglichkeit hatte ich natürlich nicht gedacht! Ich bitte Sie, mir wegen der Belästigung nicht zu zürnen, und ich werde selbstverständlich künftig nur noch bei geschlossenen Fenstern spielen oder singen.“

Herbert war nahe genug, ihre Worte ernsthaft zu nehmen. Mit trauriger Miene sah er sie an. „Wodurch hätte ich eine so harte Strafe verdient?“ fragte er. „War es allzu dreist, daß ich Ihnen meine Augenblicke bei Ihnen zu können, der endgültig über Ihre und meine Zukunft entschied. Aber seine Schüchternheit blieb unverwundbar. Noch immer sah er in, ihr weniger ein Weib von Fleisch und Blut, als ein überirdisches Wesen zu sehen, zu dem man nicht anders als in Scheuer, andächtigster Verehrung emporklimmen dürfte. Das konnte sie auf die Dauer ebensoviele als es

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. März. In dieser Woche findet die Musterung der im Jahre 1900 geborenen Landsturmpflichtigen statt und zwar am Montag in Herrenalb, am Dienstag und Mittwoch in Neuenbürg, am Freitag in Calmbach und am kommenden Montag den 25. ds. in Schömberg.

Neuenbürg. Papierersparnis bei den Briefmarken. Nachdem bereits der frühere dezimhaltige Klebstoff der deutschen Briefmarken einem leichter beschaffbaren Ersatz hat weichen müssen, dokumentiert sich die Kriegsparsamkeit nun noch in anderer Weise bei den Postbriefmarken. Die Marken werden nämlich seit etwa Mitte Febr. von der Reichsdruckerei in 15/16 Zentimeter langen, 12/16 Zentimeter breiten, zweifach gegen unbelegte Öffnung verklebten großen Umschlägen, enthaltend 40 Blatt zu je 25 Stück Marken, an die Postämter zur Weitergabe an das Publikum geliefert. Bei den einzelnen Markenbogen bezw. Blättern sind jedoch neuerdings der Papierersparnis halber die weißen Papieränderungen und mithin auch die Handkontrollzahlen ganz fortgefallen, was im Schalterverkehr von den Postbeamten nicht gerade angenehm empfunden wird und namentlich in der ersten Zeit bei der Verrechnung zu Irrtümern Veranlassung geben dürfte.

Mitnahme von Ausweispapieren auf Reisen jeder Art. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für Jedermann, also auch für weibliche Reisende, dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapiere mit sich zu führen. Wenn es auch häufig einem Reisenden gelingen mag, sich durch Mitreisende über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten und erhebliche Nachteile durch zwangsweise Fahrkartenentnahmen (zwecks Feststellung der Personalien) entstehen. Die genaue Jagdkontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weitverzweigten und raffinierten Kundschafterdienst unserer Feinde unerlässlich. Es verkalte daher niemand auf Reisen entweder eigentliche Ausweis-papiere und zwar wenn möglich einen einwandfreien, polizeilichen Ausweis mit Lichtbild oder einen Saß eine Paßkarte, Postausweis-karte, Geburtsurkunde und dergl. mitzunehmen.

Militärpflichtigen Personen ist zu raten, Keß ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

Dermisches.

St. Blasien, 17. März. Hier ist man einer Schleichhändlerin auf die Spur gekommen, welche die Bauernhöfe besuchte und für das Pfund Butter 4 M. bezahlte, während sie es für 10 M. weiterverkaufte. Für Eier gab sie 80 bis 40 Pf. für das Stück und verkaufte sie an Fremde für 90 Pf. weiter.

Ihr im Anfang geschmeichelt hatte. Sie liegte ihn nicht und sah in Wahrheit leicht mit noch größerer Geringschätzung auf seine Niedrigkeit herab als ihre bis zur albernem Dünkelhaftigkeit adelstolze Mutter. Aber seine krautende Mässigkeit, seine unverbrauchte Frische konnten auf die Dauer doch nicht ohne Wirkung auf ihre Erregbarkeit bleiben.

Um so weniger, als er hier in der Eichenhagener Einsamkeit ihren einzigen männlichen Verkehr ausmachte, und als sie daran gewöhnt war, auf ihren Reisen immer einen ganzen Schwarm von Verehrern um sich zu haben, deren Huldigungen gewöhnlich um so dreister waren, je weniger ernstliche Absichten sie auf die mittellose Baroness hatten. Da wurde ihr die Befangenheit dieses allzu bescheidenen und allzu zurückhaltenden Anbeters bald zu einer wirklichen Qual, und sie trug gar kein Bedenken, ihn das hier und da auf recht ungewöhnliche Weise merken zu lassen.

Es gab Tage, an denen Helga dann Herbert ohne jeden Grund so schlecht behandelte, daß er in die helle Verzweiflung geriet und sich nachher lange, schlaflose Nächte hindurch vergebens den Kopf zermenterte, um eine Erklärung für ihr verändertes Benehmen zu finden. Daß sie seiner Leidenschaft damit immer neue Nahrung zuführte, wußte sie sehr wohl, und immer, wenn sie ihn bis zur Unverträglichkeit gepörrigt hatte, ließ sie für eine Weile von neuem die Sonne ihrer Huld über ihm aufgehen, so daß er beständig zwischen tiefstem Kummer und höchster Glückseligkeit hin und her geworfen wurde. So ganz nahm diese Liebe jetzt all sein Sinnen und Denken gefangen, daß daneben keinerlei Interesse für irgendwelche anderen Dinge Raum hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Betriebseitzerrichtet worden Staatsbahnen dauernd über den Bezirken zu ungen und im Benehmen Abhilfsmahne als die rege die andere Bahnhöfe und usw. Die Ver Generalbet vertreten.

Die Frau furt: Im Malhandels Profurist Stür verurteilt. Da hatte sich das legenheit aber Georg wurde jender zu 300

Sam Lar die Sommerg Staaten wieder sie eintraten, u sachlich zum Am stärksten die unter der breitet sind. u. a. „Der sein, um Beleuchtung soll jekt schon, n Wenn die Stunde Brenn für die Lan führung der no an Beleuchtung brennen muß. hätte. Die was die gro Leibe nach de weisfparen wir der Sonne tie einhalten, wen stellten Aufga schädigt das Bauern wird zu achten, die heit — Verfor halten können. damit. Hat auch schon m ndgen arbeiten die Landwirts nützlichsten finde sein. Da für schädlichen mach werthigen B Morgen müssen den Vellen ger sie um eine solange es Tag Wenn die Gro aus dem Par am Morgen nicht den Bau

Berwend wirtscha

Auf den Mürt. Kriegs in der Nummer ds. Jg. wird b Wer Dill los verdammt, bedürben in an Jahre haben 1 folge in der eine noch große Die Rost Militärfahrkart Arbeitstag.

Anmelde unmittelbar an Abzigfrage 4 Leute und zu Den 15.



Für den Südwesten Deutschlands ist eine Generalbetriebsleitung Süd in Frankfurt am Main errichtet worden, ihr wurden auch die Württemb. Staatsbahnen angegliedert. Ihre Aufgabe ist, sich dauernd über die Betriebslage in den ihr zugewiesenen Bezirken zu unterrichten, die Gründe von Erschwerungen und Störungen des Betriebs zu ermitteln und im Benehmen mit den Direktionen die notwendigen Abhilfemaßnahmen zu veranlassen, Sätze über andere als die regelmäßigen Leitungswege umzuleiten, die andere Verteilung der Aufgaben der Rangierbahnhöfe und Sperrungen des Verkehrs anzuordnen usw. Die Württemb. Eisenbahnverwaltung ist bei der Generalbetriebsleitung Süd durch einen Beamten vertreten.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Schweinfurt: Im Juli v. J. wurden wegen verbotenen Walzhandels Kommerzienrat Georg zu 500000 M., Prokurist Stürzenberger zu 334000 M. Geldstrafe verurteilt. Da das Reichsgericht das Urteil aufhob, hatte sich das hiesige Landesgericht mit der Angelegenheit abermals zu beschäftigen. Kommerzienrat Georg wurde zu 145000 M., der Prokurist Stürzenberger zu 300000 M. Geldstrafe verurteilt.

Am Lande, 12. März. Der Kampf gegen die Sommerzeit lebt besonders in den süddeutschen Staaten wieder neu auf und auch Württemberg, die für sie eintreten, müssen zugestehen, daß der Widerstand „sachlich zum Teil berechtigt“ ist. („N. N. N.“) Am schärfsten verurteilen sie die kognitiven Württemb., die unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung verbreitet sind. So schreibt die „N. N. Volkszeitung“ u. a. „Der Hauptgrund der Wiedereinführung soll sein, um Beleuchtung zu sparen! Und dann in zweiter Linie zur Förderung der Gesundheit. Beleuchtung soll gespart werden! Die Bauern sparen jetzt schon, weil sie kein Petroleum bekommen. Wenn die Sommerzeit kommt, ersparen sie eine Stunde Veranzzeit von nicht erhaltenem Petroleum, für die Landwirtschaft bedeutet die Wiedereinführung der neuen Sommerzeit einen Mehrverbrauch an Beleuchtungsmitteln, weil sie in der Frühe Licht brennen muß, was sie sonst oft nicht notwendig hätte. Die Sommerzeit hemmt die Produktion, was die großstädtische Bevölkerung am eigenen Leibe nach der Wiedereinführung der Sommerzeit verspüren wird. Der Landmann muß sich nach der Sonne richten und kann die Sommerzeit nicht einhalten, wenn er die ihm in der jetzigen Zeit gestellten Aufgaben erfüllen will. Die Sommerzeit schädigt das Ansehen der Obrigkeit, denn dem Bauern wird zugemutet, eine gesetzliche Verordnung zu achten, die sie aus Pflicht gegen die Allgemeinheit — Versorgung mit Lebensmitteln — nicht einhalten können. Die Achtung vor dem Gesetz schwindet damit. Hat man darüber in Regierungskreisen auch schon nachgedacht? Industrie und Handel mühen arbeiten wie sie wollen, aber man soll auch die Landwirtschaft arbeiten lassen, wie sie es am nützlichsten findet. Der Gesundheit soll sie förderlich sein. Ja für die, die in den Städten ihr Mittagsschlaf machen können, aber für die Kinder des werthvollen Volkes ist sie direkt schädlich. Am Morgen müssen die Kinder eine Stunde früher aus den Betten gerissen werden und am Abend kommen sie um eine Stunde später zum Schlafen, denn solange es Tag ist, können die Kinder nicht schlafen. Wenn die Großstädter am Abend eher eine Stunde aus dem Bureau oder Geschäft wollen, sollen sie am Morgen eine Stunde früher anfangen, aber nicht den Bauern und Arbeitern zumuten, daß sie

beim Lichtschein aufstehen und beim Sonnenschein sich niederlegen. Das werktätige Volk braucht nicht zum frühen Aufstehen behördlich gezwungen werden, seine Arbeit erfordert ohnehin ein Frühaufstehen. Wenn die „damische Zeit“ wieder kommt, wird die Milchlieferung in die Großstädte nachlassen, weil eben die Bauern in der Lieferungsfrist gehindert sind. Man unterlasse in Regierungskreisen ja nicht die Gefahr für die Volksernährung, die die Wiedereinführung der neuen Sommerzeit in sich birgt.

Ein Aufzug. Eine Zeitung waren es Kettenbriefe mit einem Gebet darauf, jetzt sind es Kettenkarten mit einem Kaiserwort, die durchs Land gehen. Da und dort laichen sie auf. 9 Tage lang heißt es, soll jeder, der die Karte erhält, täglich auf einer Karte das Wort weitergeben. Wer es nicht tut, also die Karte bricht, soll kein Glück mehr haben, so gehe die Sage; wer es aber tut, der solle am 9. Tage eine große Freude erleben. — Das Wort, das auf diese Weise weitergegeben werden soll, ist gewiß vortrefflich: „Uns treibt nicht Eroberungslust, uns treibt der unangenehme Wille, den Weg zu bewahren, auf den uns Gott gestellt hat.“ Aber ist es recht, damit ängstliche Gemüter zu bedrücken und am Ende gar törichtem Aberglauben Vorschub zu leisten? Es ist nichts als eine unverantwortliche Belastung der Post und eine Postverschwendung. Brecht die Kette!

Ein wertvoller Rat zur möglichst völligen Ausnützung unserer Kartoffelvorräte wird von einer erfahrenen Frau gegeben. Ehe die Kartoffeln stark zu keimen beginnen, sollte jetzt täglich eine größere Menge umschältet weich gekocht, noch warm sparsam geschält, mit einer Gabel zerdrückt, oder nach dem Kaltwerden gerieben und dann im Herd oder Zimmerofen getrocknet werden. In Säcken luftig aufbewahrt hält sich dieses Kartoffelmehl lange und kann jederzeit zu Suppen, Aufläufen, Brei vortrefflich verwendet werden. Man hat zwar dadurch zunächst etwas mehr Arbeit täglich, aber um so gewichtiger hat man's nachher, wenn man nur sein Kartoffelmehl holen darf, und was jetzt die Hauptsache ist: wir brauchen auf diese Weise viele Kartoffeln vor dem Verderben und verwahren unsere Vorräte, reichen selbst weiter damit und sparen für die Gesamtheit.

Post aus der Heimat.

O schöne Stunde, wenn die Feldpost naht,
Wenn so erwartungsvoll die Augen glänzen,
Ein Brief für dich, ein Päckchen, Kamerad,
Ganz nah sind die der lieben Heimat Grenzen.

Und wärst du tausend Meilen von ihr fort,
Du hältst, wie auch die Dinge sich noch wenden,
Mit jeder Zeile, jedem lieben Wort
Ein Stück der deutschen Heimat in den Händen.

Paul Wergin, im Felde.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 19. März. (Priv. Tel.) Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers über den russischen Frieden war, so schreibt die „Post“, ein Muster von staatsmännischer Abwägung in Wort und Willen. Sie enthielt sich jeder weiteren Ausdeutung und beschränkte sich auf eine sachliche Würdigung der verschiedenen gelagerten Verhältnisse in den verschiedenen Staatsmassen, die in Zukunft zwischen dem Deutschen Reich und dem großen Unbekannten, das einst aus

dem Schoß der russischen Erde sich neu gehalten wird, Buffer, Barriere oder Brücke bilden sollen. — Die „Berl. Volkszeitung“ sagt: Der staatliche Neuaufbau der befreiten Randgebiete soll sich auf der Grundlage der Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker vollziehen. Der Reichstag wird hier Zukunftsaufgaben leisten können, die mehr wert ist als alle Diplomatie über den Charakter des Ostfriedens.

Berlin, 19. März. Die Kreuztg. schreibt: Soweit bekannt geworden, hat sich der zum russischen Botschafter in Berlin bestimmte Joffe durch seine ruhige sachliche Haltung in Berlin-Litowal vorstellbar von den Traktat, Radel und Genossen unterschieden. — In der Tat, Randschau liest man: Der Münchner Romantiker Monsignore Rocelli ist nach Rom gereist. Vielleicht vernehmen wir demnächst aus Rom, was der Grund dieser Reise in dem so entscheidenden Augenblick war.

Berlin, 19. März. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Basel, dem „Ergänzungs-Telegraph“ werde aus Moskau berichtet: Am Sonntagabend haben die revolutionären Sozialisten der Ukraine, die der Revolution angehören, demissioniert. Sie gaben dabei die Erklärung ab, sie würden die Waffen nicht niederlegen, trotz der Ratifizierung des Friedensvertrages, und würden mit einer unabhängigen Armee den Widerstand organisieren.

Berlin, 19. März. (Priv. Tel.) Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet aus Lugano, der Peterburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphisch aus Lausanne unter dem 15. März: Seit fünf Tagen hören die diplomatischen Vertreter von Italien, Frankreich, Belgien, Portugal, Serbien und Griechenland hier fest, und es ist noch gar nicht abzusehen, wann sie endlich aus ihrer völligen Abgeschiedenheit befreit werden und nach Schweden weiterreisen können. Alle Besuche, auch solche mittelst Flugzeuges, mit dem Kommandanten der Weissen Garde, General Mannheim, in direkte Verbindung zu treten, sind schlagelagen.

Wien, 18. März. Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Rotterdam: Am letzten Freitag erklärten englische Staatsmänner im Unterhaus, daß die entscheidenden militärischen Operationen an den Fronten offenbar in den allernächsten Tagen einleiten würden. Die militärische Erschöpfung und daher die Entscheidung würde längstens im Herbst eintreten.

Berlin, 18. März. Die Militärkritiker der Mailänder Zeitungen schreiben am Sonntag, die Verzhierung in der Herbeischaffung amerikanischer Truppen nach Italien lasse es als möglich erscheinen, daß der Feind eine neue Offensive mit dem Zweck des Durchbruchs in die lombardische Ebene versuchen würde.

Amsterdam, 18. März. (B.P.) Der englische Dampfer „Anulet“ (1018 B.R.T.) ist auf dem Wege von Rotterdam nach England gesunken.

Berlin, 19. März. (Priv. Tel.) Hindenburg sagt in einem Donstelegramm an den Provinziallandtag der Provinz Posen, den Berliner Morgenblättern zufolge: So Gott will, werden wir auch im Westen den Feind niederringen und die Bahn zum allgemeinen Frieden frei machen.

Berlin, 18. März. (B.P.) Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge verurteilte die Strafkammer in Lübeck den Obegärtner Band wegen Schleichhandels und Verwachsens zu 10 Monaten Gefängnis und 44000 M. Geldstrafe.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Oberamt Neuenbürg.
(Kriegswirtschaftsstelle.)

Verwendung von Jungmännern für landwirtschaftliche Arbeiten im Jahre 1918.

Auf den in obigem Betreff ergangenen Aufruf des Rgl. Württ. Kriegsministeriums, Kriegswirtschaftsamts, veröffentlicht in der Nummer 10 des „Landw. Wochenbl.“ vom 9. März ds. Js. wird besonders hingewiesen.

Wer Hilfe braucht und die Arbeit der Jungmänner grundsätzlich verachtet, kann nicht darauf rechnen, daß ihm die Militärbehörden in anderer Weise genügend helfen können. Im vorigen Jahre haben 18000 Schüler und Schülerinnen mit großem Erfolge in der Landwirtschaft geholfen. In diesem Jahre steht eine noch größere Anzahl zur Hilfe bereit.

Die Kosten betragen außer Verköstigung, Ersatz für eine Militärfahrkarte zur Hin- und Rückreise, nur 70 J für den Arbeitstag.

Anmeldungen für den Bedarf sind an das Oberamt oder unmittelbar an den Ausschuss für Schülerhilfe in Stuttgart, Rönigstraße 44 zu richten, mit der Angabe, wieviel junge Leute und zu welcher Zeit sie benötigt werden.

Den 15. März 1918. Oberamtmann Biegele.

Würzburg
Amtsgerichtsbezirk Calw.

Verkauf eines bäuerlichen Anwesens.

Auftragsgemäß bringe ich am
Sonntag, den 23. März 1918, vormittags 11 Uhr
im Rathaus in Würzburg ein in **Kaislach** Markung Würzburg
gelegenes in gutem Zustande befindliches bäuerliches Besitztum
mit sehr schönen Gebäulichkeiten.

20 Morgen Acker,
9 „ Wiesen
26 „ Waldungen

und Fahrniszubehör, lebendem und totem Inventar zur Versteigerung.
Unter Umständen wird das ganze Besitztum auch in Pacht gegeben.

Liebhaber ladet ein und ist zur weiteren Auskunft gerne bereit
Den 16. März 1918

Schultheiß und Ratschreiber
Sirrbaeh.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ittersbach löst am nächsten Freitag, den 22. März ds. Js. versteigern:

- 1) Pausungen:
140 Stück I. Klasse,
795 Stück II. Klasse;
- 2) 395 Hängelung u.;
- 3) Hops anlagen:
1075 Stück I. Klasse,
395 Stück II. Klasse,
655 Stück III. Klasse,
1485 Stück IV. Klasse;
- 4) Redheden:
1760 Stück I. Klasse,
1870 Stück II. Klasse;
- 5) 1270 Bohlensteden.

Zusammenkunft vormittags
11 Uhr beim Rathhause.
Ittersbach, 15. März 1918.
Bürgermeisteramt.



Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Oblikonserben und Marmeladen u. d. G.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüße und Obst vom 23. Januar (Reichs-Gesetzbl. S. 46) wird bestimmt:

§ 1.

Beim Absatz von Marmelade der Ernte 1917 dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Beim Absatz durch die Hersteller, einschließlich Verpackung 73,00 A je Zentner
Zu diesem Preise ist die Ware frachtfrei Empfangsstation zu liefern.
2. Beim Absatz an den Kleinhändler (Großhandelspreis) 78,50 A je Zentner
Zu diesem Preise muß die Marmelade frei Haus des Kleinhändlers geliefert werden.
3. Beim Absatz durch die Kleinhändler an die Verbraucher (Kleinhandelspreis) 92 A je Pfund.

§ 2.

Wer Marmelade ohne die erforderliche Genehmigung oder zu höheren als den oben festgesetzten Preisen absetzt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 A oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft. Die Preise finden auf die bei Erl. dieser Bek. bereits im Handel befindlichen Marmelademengen Anwendung.
Berlin, den 5. März 1918.

Klein. Dr. Lehmann.

R. Oberamt Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden.

Neuanlage der Empfangsbefcheinigungen über Familienunterstützungen.

I. Für alle bisher genehmigten Unterstützungsfälle müssen zur Fortsetzung der Zahlungen ab 1. April 1918 neue Empfangsbefcheinigungen angefordert und hierzu die Vordrucke des amtlichen Modells verwendet werden. Die erforderlichen Vordrucke dazu nebst Zahlungsverzeichnis für die Gemeindepflegen sind den Ortsvorstehern bereits zugegangen. Bei der Neuanlage der Empfangsbefcheinigungen ist mit Sorgfalt darauf zu achten, daß die Übereinstimmung der Verhältnisse richtig und vollständig erfolgt. Der Ortsvorsteher ist für die Richtigkeit des übertragenen Unterstützungsbetrags persönlich verantwortlich. Bei jedem Unterstützungsfall sind die Verhältnisse genau nachzuprüfen; insbesondere ist darauf zu achten, ob die Einkommen inzwischen nicht zurückgegangen sind oder ob die Kinder nicht das 15. Lebensjahr überschritten und ihren Unterstützungsanspruch verloren haben. Ueber alle eintretenden Änderungen ist dem Oberamt Vorlage zu machen.

II. Ueber die im Rechnungsjahr 1917 ausbezogenen Unterstützungen ist der Oberamtspfleger längstens bis 15. Mai d. J. unter Anschluß sämtlicher Empfangsbefcheinigungen eine genaue Aufstellung zu übergeben, die den Namen des Unterstützungsempfängers, den Tag des Beginns der Unterstützung, sowie Soll und Hat des Gesamtbetrags der Unterstützung enthalten muß. Der Gesamtbetrag der Unterstützungen muß mit den örtlichen Zahlungsverzeichnissen übereinstimmen. Auf den Empfangsbefcheinigungen ist der Gesamtbetrag der Unterstützungen vorzumerken.

III. Die Herren Verwaltungssakulare werden den Gemeindebehörden ihres Bezirks bei der Erledigung der vorbezeichneten Geschäfte tunlichst an die Hand gehen.

IV. Neue Vordrucke für Anträge auf Genehmigung von Kriegs-Familienunterstützung nebst Fragebogen können von der Oberamtspflege nach Bedarf bezogen werden.

V. Auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1918, betr. Familienunterstützung (M. A. S. 9), wird zur Beachtung hingewiesen. Die Gemeindepflegen sind mit dem Erlaß bekannt zu machen.

Den 15. März 1918. Oberamtmann Ziegler.

Neuenbürg.

Für die 8. Kriegsanleihe

nimmt Zeichnungen entgegen

W. Höck, Agent der Württ. Sparkasse.

Neuenbürg.

Bündelholz-Binder oder -Binderin

zu baldigem Eintritt gesucht.
Eisenfurtzgewerk.

Per sofort oder 1. April ordentliches, ehliches

Mädchen

das etwas vom Kochen und Backen versteht, in kleine Pension gesucht.

Haus Tannech, Bad Liebenzell.

Wir nehmen Zeichnungen auf die
8. Kriegsanleihe
entgegen.
Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes
künstlerisches Erinnerungsblatt.
Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Friede Wildbad

Arnbach, den 18. März 1918.

Danksagung.

Für die aufmerksame liebevolle Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Tochter und Nichte

Emma

erwiesen wurden, für die vielen Besuche und Geschenke während ihres Krankenlagers, für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn Lehrers Götz, sowie für die vielen Blumen Spenden und die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Die Mutter: Pauline Ochner Witw. Familie Ernst Bertsch.
Der Onkel: Ernst Ochner sen., Neuenbürg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bekanntmachung die Hundeabgabe betr.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit

vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Steuerpflichtig für das ganze Jahr ist derjenige, welcher den Hund am 1. April hält; nach dem 1. April eingestellte steuerbare Hunde sind immer binnen zwei Wochen beim Stadtschaltbeisnamt anzuzeigen.

Wer bis zum 15. April die Abmeldung eines bis dahin versteuerten Hundes unterläßt, hat die Abgabe für das neue Jahr fortzusetzen.

Nähere Bekanntmachung ist am Rathaus angeschlagen.

Den 18. März 1918.
Stadtschaltbeisnamt Stier.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die in hiesigen Geschäften noch vorrätige

Marmelade

kann jetzt ohne Marken von den hiesigen Einwohnern abgeholt werden.

Ein Teil der ausständigen

Käsemarken Nr. 6

kann noch bei Kaufmann Gaiser mit 150 Gr. Weichkäse, Preis 29 A, gedeckt werden. Soweit der Vorrat dort nicht ausreicht, erfolgt die Einlösung mit nächster Sendung.

Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Prima Schnellfeuer-Brennstoff

für Feuerzeuge
Flasche Mk. 1.20
bei

Chr. Schmid & Sohn,
Wildbad,
König-Karlstraße 68,
Telefon 85.

Schwann.

Bringe meine Gemüsesamereien
sowie

Saatbohnen u. Kleesamen
in empfehlende Erinnerung
Carl Gentner,
Handelsgärtner, Baumschulen
und Samenhandlung
:: Telefon 12 ::

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gesucht wird ein älteres

Mädchen

für Haushalt und Gärt. erlei

D. Ob.

Suche eine gut erhaltene

Bettlade mit Koff.

Zu erlangen in der Geschäftsstelle ds. H.

Ein neues komplettes

Schlafzimmer

hat zu verkaufen.
Zu erlangen in der Geschäftsstelle ds. H.

Mädchen gesucht.

Auf 1. oder 15. April nicht zu junges, anständiges Mädchen gesucht, das einer einfachen, bürgerlichen Haushaltung selbstständig vorstehen kann. Gute Behandlung zugesichert.

Aug. Schwarz, Pforzheim,
Obere Springergstr. Nr. 10.

Bleibiges anständiges

Mädchen

für Zimmer und Hausarbeit

findet auf 1. April gute Stelle, ebenso ein

jüngeres Mädchen von 16-18 Jahren als Beihilfe über den Sommer. Gelegenheit, den Haushalt pünktlich zu erlernen.

Frau W. Treiber,
Windhoffsgewerk, Wildbad.

Gesucht ein fleißiges, braves

Mädchen

in der Küche bewandert, bevorzugt.

Gasthaus J. Waldhorn,
Dobel.

Birkenfeld.
Zwei großtrachtige, weiße

Saaneuziegen

hat zu verkaufen
Hauptstraße Nr. 68.

2-3 gesunde

Bienenvölker

mit Beuten
zu kaufen gesucht.

Arnold, Schömburg,
O.A. Neuenbürg.